

Geo-Öko 25 (2004): 1-40

WO DIE METEOROLOGIE MIT IHREM "LATEIN" AM ENDE IST

Versuch einer geoökodynamisch fundierten Bewertung der jüngsten Klima-, insbesondere Niederschlagsentwicklung in Mitteleuropa unter Bezug auf die 2002er Katastrophenregen und -fluten im Elbe-Einzugsgebiet und die Klimaprognose für Sachsen

OTMAR SEUFFERT, Bensheim

Zusammenfassung

Nach den Katastrophenregen des Sommers 2002 Dürre im Sommer 2003. Und die Zukunft? Ein Klimamodell für Sachsen (ENKE 2001) sagt für 2050 mehr Sommer-Starkregen, aber ganzjährig weniger Regen voraus, gerade im Sommer. Ein Meteorologe (SCHÖNWIESE) konstatiert dagegen europaweit Niederschlagszunahmen im Winter um ca. 10% und an vielen Stationen von mehr als 30%. Den Sommer sieht auch er trockener. Was machen die Niederschläge wirklich? Sie nehmen u.E. ganzjährig zu, im Winter wie im Sommer. Vergleichende Bewertungen von Boden- und Radarmessungen in vielen Klimazonen machen dies sehr wahrscheinlich. Das Problem der Meteorologen: sie haben das noch nicht gemerkt, weil ihre "archaischen" Messmethoden (Interpolation von Regensummen aus weitmaschigen Punktmessnetzen) es nicht reproduzieren. Diese liefern nämlich umso schlechtere - und immer zu niedrige - Werte, je mehr konvektive Starkregen auftreten. Deren Anteil aber ist im Sommer dank "global warming" stark gewachsen; die Zahl unbrauchbarer globaler und regionaler Klimamodelle auch. Denn ihr Output kann nicht besser sein als ihr Input.

Schlüsselbegriffe

Katastrophenregen, Starkregen, Konvektivregen, Bodenregenmessung, Radarregenmessung, Jahrhundertflut, Klimawandel, Klimamodelle